

Negrita-ein anderes Ende

21

An einem wunderschönen Sonntag sprangen die Kinder aus dem Bett. Sie hörten ein dunkles Geheule. Die beiden sahen aus dem Fenster hinaus und es standen Negrita, der weiße Jíbaro und ihre Jungen vor der Tür. „Mama! Papa! Negrita! Da!“, riefen beide und hüpften im Bett ihrer Eltern herum. Bruno sprach: „Gut, dass sie da sind. Ich möchte mit Negrita und den Jíbaros einen Deal machen.“ Sie gingen vor die Tür und sogar der Wildhund war ruhig. Die Kinder konnten ihn auch streicheln. „Die Welpen sind so süß!“, meinte der Jüngste. „Eigentlich habe ich euch einen neuen Hund gekauft, doch mir ist aufgefallen, dass ich nur die Anzahlung geleistet habe. Der richtige Preis ist viel zu hoch. Ich musste ihn wieder zurückgeben“, entschuldigte sich Bruno. „Negrita und auch du, weißer Jíbaro, ich habe für euch ein Angebot. Wenn wir euch in Ruhe leben lassen, also euch nichts mehr antun – was könnt ihr uns dafür bieten?“, erklärte und spielte Bruno es mit Handzeichen vor. Doch ohne sich zu verabschieden, gingen die Hunde zurück in die Berge. Als die Familie die Hoffnung aufgab, geschah zur gleichen Zeit etwas Seltsames. Im Amphitheater trommelten sich alle zusammen und der Herdenführer teilte allen von dem Angebot mit. Fast jeder war begeistert, denn ihnen war noch nie in den Kopf gekommen, wilde Tiere zu jagen. Nur einer war dagegen, der Älteste der Herde. Er wollte keine Änderungen. Und da! Das Spiel begann! Der Hund ging auf den Anführer zu. Doch der Schwache war viel zu langsam. Der Kampf dauerte nicht lange und der zu langsame Hund war schon Tod. Alle gingen zum Jagen. Dieses Mal die wilden Tiere. Sie legten den Fang, ein Wildschwein, vor Brunos Haustür und bellten laut. „Kinder, sie werden ab sofort die freien Tiere fangen“, sagte Bruno überrascht. Maria sprach: „Wir werden euch in schwierigen Zeiten Futter geben.“ Da jaulten die Hunde. Die Kinder meinten: „Wir glauben, das heißt ja!“ Es war für alle besser. Ab diesem Moment konnten die Jíbaros ungestört jagen und in das Dorf kommen. Die Haushunde waren sicherer und Negrita konnte Bruno besuchen. Sogar Don Cristóbal war zufrieden. Auf dem wunderschönen Land lebte nun alles in Frieden.